

Literatur

- BERNINGER, OTTO: Die Entwicklung des Verkehrs. – In: Gau Bayerische Ostmark. Land, Volk und Geschichte. Hgg. von H. SCHERZER. München 1941.
- DENECKE, DIETRICH: Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegeforschung im Raum zwischen Solling und Harz. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Kulturlandschaft. Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 54, 1969.
- : Methoden und Ergebnisse der historisch-geographischen und archäologischen Untersuchung und Rekonstruktion mittelalterlicher Verkehrswege. – In: H. JANKUHN und W. WENSKUS (Hrsg.): Geschichtswissenschaft und Archäologie. Vorträge und Forschungen XXII, hgg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Sigmaringen 1979, S. 433–481.
- GERBING, LUISE: Erfurter Handel und Handelsstraßen. Mit einer erläuternden Karte. – In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt, Heft 21, 1900.
- GRADMANN, ROBERT: Süddeutschland. Teil 1, allgemeiner Teil. (Mit Kartenbeilage = Tafel 8: Städte und mittelalterliche Straßen). Stuttgart 1931.
- HERBST, ALBERT: Die alten Heer- und Handelsstraßen Südhannovers und angrenzender Gebiete nach archivalischem Material auf geographischer Grundlage dargestellt. Landeskundliche Arbeiten des Geographischen Seminars der Universität Göttingen, Heft 2, 1926.
- HUNKE, HEINRICH: Raumordnungspolitik – Vorstellungen und Wirklichkeit. Untersuchungen zur Anatomie der westdeutschen Raumentwicklung im 20. Jahrhundert in ihrer demographischen und gesamtwirtschaftlichen Einbindung. Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Abhandlungen Bd. 70, 1974.
- JÄGER, HELMUT: Historische Geographie. Westermann: Das Geographische Seminar, (2. Aufl.) 1973.
- LUTTER, HORST: Raumwirksamkeit von Fernstraßen. Eine Einschätzung des Fernstraßenbaues als Instrument zur Raumentwicklung unter heutigen Bedingungen. Forschungen zur Raumentwicklung, Bd. 8, 1980.
- RAUERS, FRIEDRICH: Zur Geschichte der alten Handelsstraßen in Deutschland. Versuch einer quellenmäßigen Übersichtskarte (mit Kartenbeilage = Tafel 6: „Versuch einer Karte der alten Handelsstraßen von Deutschland, M. 1:1 500 000“). – In: Petermanns Mitteilungen, Bd. 52, 1906, S. 49–59.
- SCHÄFER, HANS-PETER: Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Würzburger Geographische Arbeiten, Heft 44 (zugleich Mainfränkische Studien, Bd. 13), 1976.
- : Überlegungen zur Altstraßenforschung. – In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, NF Bd. 62 (Festgabe für Herbert Krüger zum 75. Geburtstag), 1977, S. 63–97.
- (in Vorbereitung): Verkehr und Raum im Königreich Bayern rechts des Rheins.
- SEILER, KARL und HILDEBRANDT, WALTER: Die Landflucht in Franken. Berichte zur Raumforschung und Raumordnung, Bd. III. Leipzig 1940.
- VOIGT, FRITZ: Die Entwicklungen der Verkehrsmittel auf die wirtschaftliche Struktur eines Raumes, dargestellt am Beispiel Nordbayerns. – In: Die Nürnberger Hochschule im fränkischen Raum. Nürnberg 1955, S. 107–148.
- : Die gestaltende Kraft der Verkehrsmittel in wirtschaftlichen Wachstumsprozessen. Untersuchung der langfristigen Auswirkungen von Eisenbahn und Kraftwagen in einem Wirtschaftsraum ohne besondere Standortvorteile. Bielefeld 1959.
- : Verkehr, Teil 1: Die Theorie der Verkehrswirtschaft. 2 Bde. Berlin 1973.
- VOPPEL, GÖTZ: Verkehrsgeographie. Erträge der Forschung, Bd. 135, 1980.
- WAGNER, HORST-GÜNTER: Der Kontaktbereich Sozialgeographie – Historische Geographie als Erkenntnisfeld für eine theoretische Kulturgeographie. In: Würzburger Geographische Arbeiten, Heft 17, 1972, S. 29–52.

REVOLUTION ODER EVOLUTION DER HISTORISCHEN GEOGRAPHIE?

HELMUT JÄGER

Summary: Revolution or evolution of historical geography?

Geographical research into fundamentals includes all spheres of enquiry, methods and processes which address themselves to the synchronic and diachronic investigations of the formal, functional and dynamic spatial structure of the past. This requires a firm establishment, though not a persistence, in empirical material as a basis. Some problems can only be solved in co-operation with the geography of nature. Historical-geographical atlases and 'historical geographies' are the two most important forms of synoptic presentation. Horizontal and vertical approaches are the fundamental forms of perception, without which historical-geographical concepts and work are not possible. Being mere forms of cognition they do not state anything about objects, but are thus perfectly open to traditional, as well as new, interpretations of the geographical province of existence.

Die historische Dimension ist für die Geographie bedeutend, weil die gegenwärtigen Verhältnisse der Erdoberfläche oder ihrer Teile, die ich Länder und Landschaften nenne, größtenteils in der Vergangenheit angelegt worden sind. Landschaftsgeschichte als prozessuales Geschehen wirkt auch in die Zukunft. Da das Studium realer Räume unter historischen Aspekten zu den Hauptaufgaben der Historischen Geographie gehört, lassen sich ihr die genetische Kulturgeographie und andere anthropogeographische Zweige, welche entwicklungsgeschichtlich orientiert sind, subsumieren. Aus diesem Grund waren die beiden Sitzungen des Mannheimer Geographentages zum Thema ‚Die historische Dimension in der Geographie‘ mit Referaten zur Historischen Geographie ausgefüllt worden.

Das, was in den Vorträgen zu besonderen Themenbereichen der Historischen Geographie und in der Bestandsaufnahme von FEHN¹⁾ mit abschließenden Grundsatzfragen erörtert worden ist, soll nicht nochmals diskutiert werden. Hier geht es um eine Ergänzung der Beiträge und vor allem um eine Weiterführung der Diskussion, zu der ANNGRET SIMMS in ihrem temperamentvollen Beitrag ausdrücklich aufgefordert hat. Denn manche der von ihr wiedergegebenen neuen Auffassungen einiger englischer Freunde und Kollegen, die alle vorzügliche Köpfe der historischen Geographie sind, leiten nur scheinbar eine revolutionierende Entwicklung der Historischen Geographie ein. In Wirklichkeit legen sie die Axt an die Wurzeln unserer Disziplin. Daher ist in meiner Argumentation ein gelegentlicher Rückgriff bis auf die wesentlichen Grundlagen der Historischen Geographie erforderlich.

Mehrere Mannheimer Beiträge (z.B. KRINGS S. 109) befürworten im Einklang mit allgemeinen Zeitströmungen der in- und ausländischen Geographie²⁾ neue Forschungsansätze, die aus aktuellen Bedürfnissen der Gegenwart abzuleiten seien. Dabei geht es insbesondere um Fragen wie sie DENECKE in Mannheim entwickelt hat (S. 84). Gewiß hat die Historische Geographie manches nachzuholen, um mehr Aktualität zu erreichen³⁾, doch können derartige Bestrebungen nur aus der Grundlagenforschung herauswachsen und dürfen sich deshalb nicht in den Vordergrund künftiger Arbeiten schieben. Denn nur die Grundlagenforschung kann langfristig das Fortbestehen der Historischen Geographie sichern.

Zur Grundlagenforschung rechne ich alle Fragenkreise, Methoden und Arbeitsweisen, welche darauf gerichtet sind, formale, funktionale und dynamische Raumgefüge der Vergangenheit synchron wie diachron zu erforschen. Als Grundlage dazu ist eine ‚Verankerung‘ im empirischen Material (vgl. SIMMS S. 71), wenn auch kein Verharren darin, erforderlich, jedenfalls solange an dem Forschungsobjekt Erde, Raum, Region, Landschaft oder wie immer der reale Gegen-

stand unserer Arbeit bezeichnet wird, festgehalten werden soll. Wenn ROSWITHA HANTSCHEL und ELKE THARUN⁴⁾ unter Berufung auf die bei Geographen neuerdings sehr beliebt gewordene ‚Analytische Wissenschaftstheorie‘ die Auffassung vertreten, Wissenschaften seien nicht durch ihr Objekt bestimmt, sondern durch Probleme und wissenschaftliche Traditionen, ist dem entgegenzuhalten, daß gerade die Geschichten fast aller Wissenschaften für einen deutlichen Objektbezug sprechen. Dieser darf jedoch nicht verabsolutiert werden, sondern die Gegenstandsbereiche, in die sich gewiß mehrere Fächer teilen können, sind es, die zusammen mit Theorien, Methoden und ‚Ansehungen‘ der Fächer – wie Immanuel Kant sagt – oder Grundperspektiven (nach BARTELS) die wissenschaftlichen Disziplinen bestimmen. Gibt man die Untersuchung von materiellen Gefügen unter räumlichen und zeitlichen Perspektiven als wichtigstes Forschungsobjekt auf, dann wird man den Fortbestand der Historischen Geographie aufs Spiel setzen. Daß diese Gefahr wirklich besteht, wird bereits an einigen neueren Werken deutlich. So ist z. B. der inhaltlich vorzügliche Beitrag von R. A. BUTLIN über ‚The late Middle Ages‘ in ‚An Historical Geography of England and Wales‘ (London 1978) eher ‚Bevölkerungs- und Agrargeschichte‘ als ‚Historische Geographie‘. Entsprechendes gilt für einige andere Kapitel dieses von vielen britischen Kollegen gelobten Buches. Mit anderen Worten hat ANNGRET SIMMS dessen Problematik angesprochen, wenn sie feststellt, die Landschaft verschwände in jenem Werk ‚ins Unsichtbare‘.

Die von mir vertretene Konzeption der Historischen Geographie hat sich vor allem in England in den 1920er und 30er Jahren aus älteren Wurzeln entwickelt⁵⁾ und besitzt in Deutschland eine bis auf CARL RITTER zurückgehende Tradition (vgl. S. 123). Für ihre Beibehaltung spricht freilich nicht ihre Ehrwürdigkeit, sondern ihr erkenntnistheoretischer Wert und ihre Fähigkeit, jegliche Art brauchbarer neuer Forschungsansätze aufzunehmen, sofern nur der Erkenntnisrahmen von Raum und Zeit erhalten wird. So sollten zur Erklärung vergangener Raumgefüge und ihrer Veränderungen, die sich nur empirisch nachweisen lassen (vgl. SIMMS S. 71), bevölkerungs- und sozialgeographisch orientierte Arbeiten stärker als bisher aufgenommen werden⁶⁾. Auch eine vertiefte Hinwendung zu kulturevolutionistischen Anschauungen⁷⁾ und – z. B. in Anlehnung an überzeugende Arbeiten englischsprachiger Kollegen – zu behavioristi-

¹⁾ Sein Beitrag in diesem Heft wird zitiert als ‚FEHN S. 65‘. Bei anderen Beiträgen wird entsprechend verfahren.

²⁾ Aufschriftreich E. H. BROWN (Hrsg.): *Geography Yesterday and Tomorrow*. Oxford University Press for the Royal Geographical Society 1980, passim und T. W. FREEMAN: *A History of Modern British Geography*. London 1980, insbesondere S. 199 ff. – Bemerkenswert bezüglich traditioneller und neuer Strömungen in der Historischen Geographie ist auch das Referat von H. PRINCE: *Historical Geography in Canada '81*. In: *Journal of Historical Geography*, Vol 8, 1982, S. 64–67.

³⁾ Mustergültig z. B. D. DENECKE: Göttingen. Materialien zur historischen Stadtgeographie und zur Stadtplanung. Hrsg. vom Ortsausschuß des 42. Deutschen Geographentages in Göttingen 1979. – Ebenfalls die Bemühungen von GERHARD HENKEL um eine Beteiligung der Historischen Geographie an den Maßnahmen zur Dorfentwicklung zielen in die Richtung einer angewandten Historischen Geographie. Einen Einblick in diesen Themenbereich geben auch mehrere Beiträge des 54. Bandes der Berichte zur Deutschen Landeskunde (1980). – Zu den anregendsten Werken dieses Forschungsansatzes aus der englischsprachigen Welt gehört das dort sehr positiv aufgenommene Werk des Amerikaners R. M. NEWCOMB: *Planning the Past. Historical Landscape – Resources and Recreation*. Folkstone (England) und Hamden (USA) 1979.

⁴⁾ R. HANTSCHEL und E. THARUN: Zum Stellenwert von Theorie und quantifizierenden Techniken im Forschungsprozess der Geographie. In: *Erdkunde* Bd. 32, 1978, S. 241–251.

⁵⁾ Dazu vor allem G. ROBINSON und J. PATTEN: *Edmund W. Gilbert and the Development of Historical Geography*. In *Journal of Historical Geography*, Vol 6, 1980, S. 409–419.

⁶⁾ Vgl. den Beitrag LAUX in diesem Heft mit näherer Begründung.

⁷⁾ Zu den grundlegenden Beiträgen rechnet noch immer H. BOBEK: Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung in geographischer Sicht. In: *Die Erde* 1959, S. 259–298. Kritisch dazu aus marxistischem Blickwinkel G. LENG: ‚Rentenkapitalismus‘ oder ‚Feudalismus‘? In: *Geographische Zeitschrift* 62. Jg. 1974, S. 119–137.

schen⁸⁾, perzeptivistischen⁹⁾ und subjektivistischen Theorien und Arbeitsrichtungen, die sich bis auf IMMANUEL KANT zurückführen lassen¹⁰⁾, wird zu den Aufgaben zukünftiger Historischer Geographie in Deutschland gehören können. In wie weit die Phänomenologie, deren entscheidende Fortbildung auf den deutschen Philosophen EDMUND HUSSERL (1859–1938) zurückgeht, zur Erhellung geographischer Forschungsobjekte beitragen kann (vgl. SIMMS S.71), ist umstritten und muß schon deshalb umstritten sein, weil es inzwischen auf internationaler Ebene die unterschiedlichsten Schulen der Phänomenologie gibt und die meisten Historischen Geographen, welche die phänomenologische Auffassung zu vertreten vorgeben, ohne ausreichende Reflexion vorgehen¹¹⁾. Ebenso fragwürdig wie eine echte Phänomenologie für die Historische Geographie ist, dürfte deren Hinwendung zum Idealismus sein, die von GUELKE, einem Geographen aus Ontario, empfohlen wird¹²⁾. Das Befürworten des Idealismus ist verständlich, weil ein Gedankenfaden vom Behaviorismus, Perzeptivismus und Subjektivismus zum Idealismus führen kann.

Historische Naturgeographie und interdisziplinäre Zusammenarbeit

KLAUS FEHN (S. 65) hat bereits auf das Zusammenwirken der Historischen Geographie mit anderen Fächern, vor allem

⁸⁾ Aus einer großen Zahl von Veröffentlichungen: W. KIRK: Historical geography and the concept of the behavioural environment. In: *Indian Geographical Journal*, Silver Jubilee Volume, 1952, S. 152–160. – A. R. H. BAKER: Rethinking Historical Geography. In: A. R. H. BAKER (Hrsg.): *Progress in Historical Geography*. Newton Abbot 1972, S. 11–28 (insbes. S. 24–28).

⁹⁾ Zu den historisch-geographischen Klassikern, welche die Wahrnehmungslehre zum Verständnis der Entwicklung regionaler oder landschaftlicher Prozesse anwenden, gehört vor allem RALPH BROWN, z. B. in seinem Kapitel 'The Great Plain Region: What it was, and what it was thought to be' in seiner 'Historical Geography of the United States' (New York 1948). BILLINGE (s. Anm. 11) weist auf perzeptivistische Gedankengänge hin, die WOOLDRIDGE schon 1936 entwickelte. – Zu den neueren Publikationen gehören D. LOWENTHAL und H. C. PRINCE: *English Landscape Tastes*. In: *Geographical Review*, 55 (1965), S. 186–222. – Vgl. auch das von ANN-GRET SIMMS zusammengestellte Schrifttum.

¹⁰⁾ D. N. LIVINGSTONE und R. T. HARRISON: Immanuel Kant, subjectivism and human geography: a preliminary investigation. In: *Institute of British Geographers, Transactions*. New. Ser. Vol. 6, 1981, S. 359–374.

¹¹⁾ Eine Ausnahme ist die bis auf HUSSERL und KANT zurückgreifende kritische Untersuchung von M. BILLINGE: In search of negativism: Phenomenology and historical geography. In: *Journal of Historical Geography*, Vol. 3, 1977, S. 55–67. – Kritisch zur Verwendung der phänomenologischen Methode in der Geographie äußert sich auch E. WIRTH: *Theoretische Geographie*. Stuttgart 1979, S. 288 ff. – WIRTH diskutiert auch behavioristische und perzeptivistische Ansätze in der Geographie, wobei ebenfalls die Arbeiten der angelsächsischen Geographen in den Vordergrund treten. Er weist aber auch auf eine Reihe von deutschen Autoren hin, die bereits früh Denkansätze zu heute als modern angesehenen Lehren entwickelt haben (a. a. O., S. 71).

¹²⁾ On Rethinking Historical Geography. In: *Area* Vol. 7, 1975, S. 135–138.

aus dem Bereich der historischen Wissenschaften, hingewiesen. Zu den Zukunftsaufgaben sollte auch eine noch engere Zusammenarbeit mit der Naturgeographie gehören, da sie ihrerseits im Rahmen von historisch-geographischen Forschungsthemen in engem Kontakt zu Nachbarfächern getreten ist. In Deutschland besteht bereits seit ROBERT GRADMANN, der Geographie und geobotanische Sachkunde in seiner Person vereinigte, eine entsprechende Tradition. Für die Weiterentwicklung seiner Arbeitsrichtung, welche die Beziehungen zwischen Pflanzengesellschaften und dem siedelnden und wirtschaftenden Menschen untersucht, sind geobotanische Arbeiten bedeutend geworden. Erinnert sei hier nur an die großen Werke von FRANZ FIRBAS und HEINZ ELLENBERG, denen im britischen Schrifttum neuerdings die umfassende Darstellung von OLIVER RACKHAM über den früheren Wald in England an die Seite getreten ist¹³⁾. Wie wichtig der naturgeographische Rahmen für die historische Geographie ist, zeigen z. B. WEISCHET und SCHALLHORN¹⁴⁾. Daß eine Verbindung von Geomorphologie und Archäologie lohnend sein kann, hat eine Untersuchung über ein Gräberfeld auf einem Strandwallsystem gezeigt. Im Verlaufe der Arbeit war die Genese von beiden zu klären¹⁵⁾. Eng sind in Mitteleuropa, um nur noch ein Beispiel zu geben, die Beziehungen zwischen Dünen, prähistorischer und mittelalterlicher Besiedlung. Wenn sich Bodengeographie und Wüstungsforschung verbinden, können manche Probleme von Flurwüstungsprozessen gelöst werden, für die es keine schriftlichen Zeugnisse gibt¹⁶⁾. Wie grundlegend Klimabedingungen, Klimawandlungen und Klimazyklen für Siedlungs- und Wüstungsvorgänge gewesen sein können, hat aufs Neue die zusammenfassende Auswertung des großen skandinavischen Wüstungsprojektes gezeigt¹⁷⁾. Lohnend ist das Zusammenwirken von Historischer Geographie und Küstenforschung¹⁸⁾.

¹³⁾ O. RACKHAM: *Ancient Woodlands, its History, Vegetation and Uses in England*. London 1980. Vgl. auch derselbe: *Trees and Woodland in the British Landscape* (London 1976) mit einer ausgewählten Entwicklungsgeschichte von Wald und Bäumen seit prähistorischer Zeit. Paperback ed. 1981.

¹⁴⁾ W. WEISCHET und E. SCHALLHORN: Altsiedelkerne und frühkolonialer Ausbau in der Bewässerungskulturlandschaft Zentralchiles. In: *Erdkunde* Bd. 28, 1974, S. 295–303.

¹⁵⁾ MICHAEL MÜLLER-WILLE und FRITHJOF VOSS: Geomorphologische und archäologische Untersuchungen im Mündungsgebiet der Langballigau an der Flensburger Förde. In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 3, 1973, S. 123–127. Dazu auch F. VOSS in *Zeitschrift für Geomorphologie N.F.*, Suppl. Bd. 14, 1972, 150 ff.

¹⁶⁾ R. MACHANN und A. SEMMEL: Historische Bodenerosion auf Wüstungsfluren deutscher Mittelgebirge. In: *Geographische Zeitschrift* 58. Jg. 1970, S. 250–266.

¹⁷⁾ S. GISSEL (Dänemark), E. JUTIKKALA (Finnland), E. ÖSTERBERG (Schweden), J. SANDNES (Norwegen) und B. TEITSSON (Island): *Desertion and Land Colonization in the Nordic Countries c. 1300–1600*. Stockholm 1981. – Methodisch und stofflich wichtig ist auch T. M. L. WIGLEY u. a. (Hrsg.): *Climate and History: Studies in Past Climates and their Impact on Man*. Cambridge 1982.

¹⁸⁾ E. GOTTSCHALK: *Stormvloeden en Rivier-Overstromingen in Nederland*. (6. Jhd. bis 1700). 3 Bde., Assen 1971–1977.

Mustergültig für die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter Beteiligung von naturwissenschaftlich und historisch ausgerichteten Disziplinen zur Erforschung von Themen, die großenteils für die Historische Geographie eine Relevanz besitzen (vgl. FEHN S. 65), sind z. B. die Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas (Leiter H. Jankuhn), das niedersächsische Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung (Leiter P. Schmid), das Institut für Vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster (Direktor W. Ehbrecht), verbunden mit dem DFG Sonderforschungsbereich 164 ‚Vergleichende geschichtliche Städteforschung‘ und die archäologische Projektgruppe im Sonderforschungsbereich 17, Skandinavien- und Ostseeraumforschung, der Universität Kiel (Sprecher H. Hinz). Es würde den Rahmen des mir zgedachten Platzes sprengen, auch nur die wichtigsten Reihen dieser Institutionen zu zitieren. Aus der Geographie selbst kommt als ein mustergültiges Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit das Mexiko-Projekt der DFG¹⁹⁾ (dazu auch FEHN, S. 65). Auch in Großbritannien ist die Naturgeographie an interdisziplinärer Zusammenarbeit unter historisch-geographischer Themenstellung lebhaft beteiligt²⁰⁾.

Historisch-geographische Atlanten

Eine sehr komplexe Disziplin, wie die Historische Geographie, entwickelt sich am besten, wenn die Einzelforschung, welche an Zahl der Veröffentlichungen weitaus dominiert, mit den zusammenfassenden Darstellungen in ein Verhältnis wechselseitiger Erhellung tritt. Eine besondere Gattung historisch-geographischer Veröffentlichungen, die zu den besten Ergebnissen interdisziplinärer Zusammenarbeit zählen, bilden die großen historisch-geographischen und historischen Regionalatlanten und andere Kartenwerke (dazu KRINGS, S. 109), die frühere geographische Verhältnisse darstellen. An den meisten sind Geographen als Mitarbeiter und oft auch als Herausgeber beteiligt. Eine besonders lange Tradition in der Edition solch aufwendiger, heute nur noch durch Einsatz hoher Geldsummen finanzierbarer Werke besitzen die deutschsprachigen Länder. Seit den 1950er und 1960er Jahren haben weitere Länder, wie Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich, beispielhafte Atlanten geschaffen²¹⁾ und neuerdings sind auch aus dem englischsprachigen Raum große Leistungen hinzugetreten oder an-

spruchsvolle Werke in Vorbereitung²²⁾. Ob historisch-geographische Atlaswerke stärker darauf abzielen, Quellen in Karten umzusetzen²³⁾, oder ob sie vor allem Forschungsergebnisse bieten, in jedem Fall sollten sie zu problemorientierten Fragen führen. Das gelingt am besten, wenn die Karten mit textlichen Erläuterungen verbunden werden. Diese können sogar eine partielle Eigenständigkeit erreichen²⁴⁾.

Historisch-geographische Landeskunden – regionale Historische Geographien

In der deutschen Literatur zur Historischen Geographie treten im Vergleich zur angelsächsischen nicht nur erkenntnistheoretische Erörterungen zurück, sondern auch Diskussionen über die formale und inhaltliche Gestaltung textlicher Darstellungen²⁵⁾. Im internationalen Schrifttum gibt es neben den Kartenwerken eine zweite Darstellungsform von historisch-geographischen Zusammenfassungen. Wie die Atlanten sind sie regional ausgerichtet. Es handelt sich um die „Historischen Geographien“ von Landesteilen²⁶⁾, Ländern²⁷⁾ und Ländergruppen²⁸⁾, mit anderen Worten, um regionale Historische Geographien. In ihren überzeugendsten Beispielen werden die sogenannten querschnittlichen und längsschnittlichen Betrachtungsweisen angewandt (horizontal and vertical approaches)²⁹⁾. Wenn die querschnittliche Betrachtungsweise, welche die geographischen Verhältnisse zu einem ausgewählten Zeitpunkt der Vergangenheit untersucht, in letzter Zeit von einigen Geographen

²²⁾ Vor allem J. E. SCHWARTZBERG (Hrsg.): *A Historical Atlas of South Asia*. The University of Chicago Press 1978. Dazu auch B. H. FARMER: *The Mapping of South Asian History*. In: *Journal of Historical Geography* Vol. 6, 1980, S. 325–329. – H. GENTILCORE: *Mapping Canada's Past*. In: *Journal of Historical Geography* 7, 1981, S. 181 f.

²³⁾ Z. B. H. MORTENSEN†, G. MORTENSEN, R. WENSKUS und H. JÄGER (Hrsg.): *Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes*. Wiesbaden 1968 –. (Z. Z. Lieferung 8 vor der Auslieferung).

²⁴⁾ Vorbildlich sind z. B. der große Tübinger Atlas des Vorderen Orients mit seinen Beiheften, z. B. H. GLAUBE und E. WIRTH: *Der Bazar von Isfahan*. Beihefte Reihe B. (Geisteswissenschaften) Nr. 22. Wiesbaden 1978; der *Historische Handatlas von Brandenburg und Berlin* (Hrsg. G. HEINRICH u. a.) mit seinen Erläuterungstexten und Nachtragsheften; der *Historische Atlas von Baden-Württemberg* (Leitung K. H. SCHRÖDER und M. SCHAAB) und der von H. STOOB herausgegebene *Deutsche Städteatlas*.

²⁵⁾ Z. B. J. E. ERNST und H. R. MERRENS: *Praxis and theory in the writing of American historical geography*. In: *Journal of Historical Geography*, Vol. 4, 1978, S. 277–290.

²⁶⁾ Z. B. M. WILLIAMS: *The Making of the South Australian Landscape. A study in the Historical Geography of Australia*. London 1974.

²⁷⁾ H. C. DARBY (Hrsg.): *A New Historical Geography of England*. Cambridge 1973.

²⁸⁾ C. D. SMITH: *Western Mediterranean Europe: An Historical Geography of Italy, Spain and Southern France since the Neolithic*. London 1979.

²⁹⁾ W. R. MEAD: *An Historical Geography of Scandinavia*. London 1981. – Zur querschnittlichen und längsschnittlichen Betrachtungsweise oder Methode vgl. auch die Beiträge von KRINGS (S. 109) und VON DER DOLLEN (S. 96).

¹⁹⁾ Herausgeber der Buchreihe „Das Mexiko-Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft“ (z. Z. 16 Bände) mit mehreren historisch-geographisch bedeutenden Schriften ist W. LAUER, Vorsitzender des Mexiko-Arbeitskreises.

²⁰⁾ Aus einer großen Zahl von Arbeiten seien genannt J. G. EVANS, S. LIMBREY, H. CLEERE (Hrsg.): *The effect of man on the landscape: the Highland Zone*. London (Council for British Archaeology 11, 1975). – I. SIMMONS u. M. TOOLEY (Hrsg.): *The environment in British prehistory*. London 1981.

²¹⁾ Nachweise in G. FRANZ und H. JÄGER: *Historische Kartographie. Forschung und Bibliographie*. 3. Aufl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Beiträge Bd. 46. Hannover 1980.

als ‚orthodox‘ bezeichnet wird (vgl. SIMMS S. 71), so beruht das auf einer Verkennung ihrer Eigenart. Zunächst ist festzustellen, daß weniger die Betrachtungsweise, als ihre Handhabung ‚orthodox‘ sein könnte. Querschnittliche und längsschnittliche Betrachtungsweisen werden zeitlos gültige Forschungsansätze bleiben. Denn die räumlichen Querschnitte und zeitlichen Längsschnitte, auf die jene abzielen, sind Grundformen der Anschauung, ohne die historisch-geographisches Denken und Arbeiten nicht möglich ist. Anders ausgedrückt: Quer- und längsschnittliche Betrachtungsweisen sind Instrumente, deren sich die Historische Geographie bedienen muß, um überhaupt Raum und Zeit in ihrer dinglichen Erfüllung erfassen zu können. Als reine Formen der Erkenntnis sagen diese Methoden über ihren Gegenstand nichts aus und sind deshalb völlig offen für traditionelle wie neue Interpretationen des geographischen Seinsbereichs.

Angesichts dieser zeitlosen Eigenart von quer- und längsschnittlichen Betrachtungsweisen überrascht es nicht, wenn sie schon bei IMMANUEL KANT und später bei CARL RITTER in dessen Vorlesungen über Allgemeine Erdkunde als vorgeprägt erscheinen, wenn auch noch nicht unter den späteren Namen und in der heutigen Präzision: „Gewöhnlich bearbeitet man auch die Geographie nur für eine gewisse Zeit: für die Vergangenheit oder die Gegenwart. So redet man von alter Geographie, Geographie des Mittelalters und der neuen Zeit. Wir suchen die dauerhaften Verhältnisse auf und verfolgen ihre Entwicklung durch alle Zeiten, von Herodot bis auf die unsrigen. So finden wir auf, was sich durch allen Zeitenwandel hindurch in dem Erdorganismus als gesetzmäßig be-

währt hat und erhalten die vergleichende Geographie. Durch sie wird einleuchtend, wie das Heute aus der Vergangenheit entstanden ist (RITTER postum 1862 S. 23)³⁰.

Schon bald nach RITTER sind im deutschsprachigen Schrifttum Werke entstanden, welche – teilweise unter Berufung auf ihn – die Prinzipien, jedoch noch nicht die Ausdrücke der querschnittlichen Betrachtungsweise, der längsschnittlichen Betrachtungsweise oder beider kennen und anwenden. Nennen wir nur ‚Preußen vor 500 Jahren‘³¹, H. NISSENS Italienische Landeskunde³² und WIMMERS Historische Landschaftskunde³⁰. Es bleibt das Verdienst englischer Geographen – GILBERT, TAYLOR, DARBY – auf der Grundlage der querschnittlichen und längsschnittlichen Betrachtungs- und Darstellungsweisen die historisch-geographische Landeskunde systematisch ausgebaut zu haben³³. Neuere Denkrichtungen, die z. B. ANNGRET SIMMS näher beschrieben hat, werden die Erkenntnismöglichkeiten der Historischen Geographie erweitern und vertiefen. Das kann freilich nur in einem Rahmen geschehen, der durch die Grundformen der Anschauung in unserer Disziplin vorgegeben ist. Insofern ist nur eine Evolution, aber keine Revolution möglich.

³⁰ Zitiert nach J. WIMMER: Historische Landschaftskunde Innsbruck 1885, S. 304.

³¹ Darstellungen geographischer Verhältnisse Altpreußens im 13. und 14. Jahrhundert von L. WEBER, Danzig 1878.

³² NISSEN wollte darstellen, „wie Italien zur Römerzeit aussah“. 2 Bde. Berlin 1883.

³³ S. Anm. 5.

BUCHBESPRECHUNGEN

DONGUS, HANSJÖRG: Die geomorphologischen Grundstrukturen der Erde. Teubner Studienbücher der Geographie, 200 S., 42 Abb., Teubner Stuttgart 1980. DM 26,80

Das Werk versteht sich als leitfadentartige Darstellung der Reliefbildung aus der Sicht der geologischen Struktur der Erdkruste. Dennoch ist es keine „Strukturelle Geomorphologie“ i. e. S., sondern bemüht sich gerade darum, die Formenbildung unter Ablehnung einseitiger Betrachtungsweisen als Ergebnis komplexer Steuerungsfaktoren herauszustellen. In diesem Zusammenhang ist der endogen-tektonische Faktorenkomplex gegenüber anderen „modernen“ Aspekten nicht zu vernachlässigen. Entsprechend dem allgemeinen Ansatz nehmen methodische Grundüberlegungen zur Geomorphologie einen weiten Raum ein. In der grundsätzlich sicher berechtigten Relativierung des rein klimatisch-geomorphologischen Ansatzes geht der Verfasser z. T. etwas weit, z. B. wenn die klimatisch-morphologische Differenzierung der Küstentypen ausschließlich biogenen Faktoren zugeschrieben wird (S. 180). Die Behandlung der geomorphologischen Grundstrukturen der Erde gliedert sich in die Abschnitte „Entstehung der Erdkruste“ mit der Darstellung der geotektonischen Hypothesen, „Geomorphologische Wertigkeit der Gesteine“, „Vulkanismus, Plattentektonik und Landform“, „Tektonik und Landform“ sowie „Krustenstruktur und Größtformen des Reliefs der Kruste“ in besonderer Ausführlichkeit. Darin werden auch die Küstengrundformen in ihrer exo-

gen-endogenen Komplexität einbezogen. Die Erdbeben sind nur beiläufig erwähnt (das Stichwort fehlt sogar im Register). Die Schlußbemerkungen stellen den allgemeinen Ansatz nochmals betont heraus, der sich mit Mortensen bzw. Hövermann wie folgt formulieren läßt: „Die Rohform des Reliefs der Erde ist tektonisch bestimmt, die Großform strukturell klassifiziert und der Stil klimatisch gebunden“.

Der Anspruch des Buches, vornehmlich für den Anfänger der Geomorphologie geschrieben zu sein, kann freilich nur mit Einschränkungen als erfüllt gelten (vgl. z. B. die recht anspruchsvollen Ausführungen über neuere Vorstellungen zur Maar-Entstehung auf S. 108 f.). Gerade der fortgeschrittene, geomorphologisch interessierte Leser wird in dem Buch jedoch eine Fülle von Anregungen und auch neuartige Aspekte finden, welche die Grundlagen der allgemeinen Geomorphologie berühren. PETER HÖLLERMANN

ISNARD, HILDEBERT, JEAN BERNARD RACINE, HENRI REYMOND: Préface de PIERRE GEORGE. Problematiques de la géographie. 262 S., 36 Abb., (Coll. Le Géographe.) Presses Universitaires de France, Paris 1981

Das Buch mit dem neutralisierenden Titel kann sehr gut als eine Einführung in die Auseinandersetzung der Französischen Geographen mit den anglo-amerikanischen „Fortschritten“ in diesem Be-